

# Basler Bilderbogen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Von Hanns U. Christen

## Es regt sich in der Regio

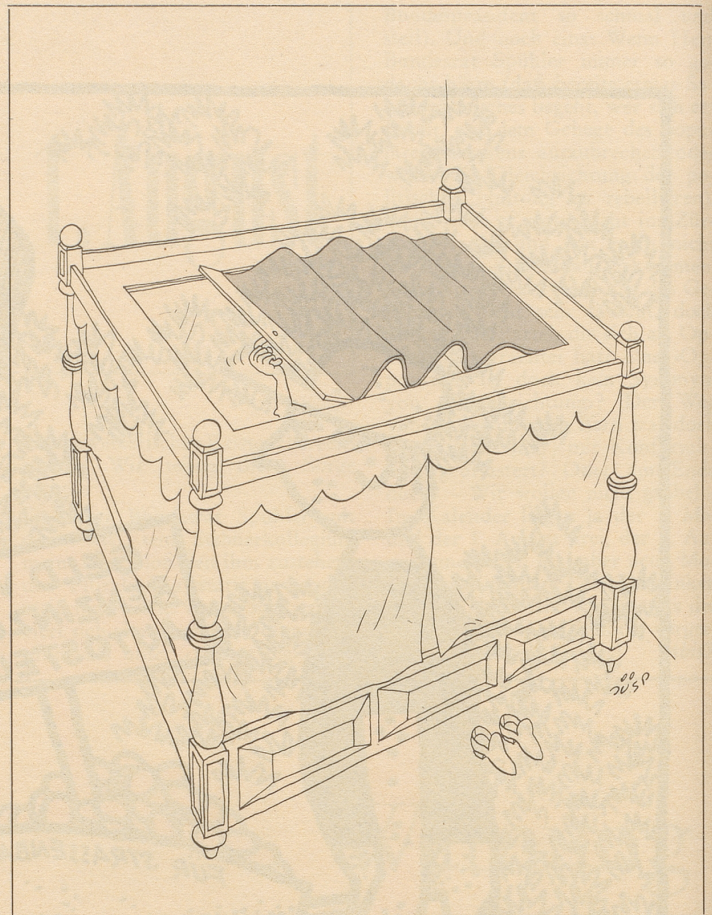
Vor Neid werden Sie erblassen, wenn ich Ihnen die Wahrheit sage: eine Regio haben Sie nicht – eine Regio haben nur wir in Basel!

Schuld daran ist die Geographie. Wenn man von fünf Nachbarstaaten umgeben ist, so will es die Geometrie, daß es fünf Punkte gibt, an denen sich unsere Landesgrenze mit je zwei Grenzen von Nachbarländern trifft. Weil Liechtenstein so klein ist, kommt noch ein sechster Dreiländerpunkt hinzu. Fünf von diesen aufregenden Punkten, an denen je drei Welten eng aufeinanderstoßen, sind eher deprimierend. Einer liegt mitten im Bodensee, unweit des unbedeutenden Marktfleckens Rorschach. Ein zweiter liegt mitten im Rhein, links und rechts von Sumpf umgeben, halbwegs zwischen Bangs und Lienz, wenn Sie wissen, wo die sind. Ein Tip: bei Untersand. Ein dritter Punkt liegt in 2570,1 Metern Höhe auf dem Naafkopf, bei Weißer Sand und Roter Sand. Dann kommt Punkt vier: 2811 Meter hoch auf dem Piz Lad, unfern von Geländemerkmale mit Namen wie Ochsenkopf und Schafkopf. Der fünfte Dreiländerpunkt liegt noch höher, bei 3833 Metern auf dem Mont Dolent im ewigen Eis.

Und dann kommt der sechste Punkt: am Stadtrand von Basel, im Rhein, von Möwen, Milanen und den Abwassern im Rhein umspielt, ein touristischer Anziehungspunkt von Weltruf. Seine Entdeckung verdanke die Basler Dreiländerecke dem Scharfblick des unvergeßlichen Verkehrsdirektors Kurt August

Haegler, der mit sicherer Kenntnis der Menschenseele sofort erfaßte: der völlig unsichtbare Punkt im Rhein ist die größte Sehenswürdigkeit Basels! Und damit behielt er recht. Damit aber nicht allzu viele Leute in den Rheinhafen Kleinhüningen strömen und dort auf etwas im Wasser starren, was gar nicht zu sehen ist, ließ er einen Dreiländerpfahl bauen, der den unsichtbaren Punkt sichtbar macht – freilich gar nicht dort, wo er ist, sondern am Schweizer Ufer. Dort ragt nun also ein martialisch geformtes Metall Ding in den Himmel und sieht so aus, als werde es sofort Flammen, Rauch und Lärm verbreiten und sich zum Flug in den Weltraum anschicken. Das Ding ist aber zum Glück nicht geladen, sondern ein friedliches Symbol für den Treffpunkt dreier Nachbarländer. Ganz recht übrigens, daß dieses Symbol auf Schweizer Boden steht. Das garantiert ihm wenigstens dafür, daß es auch dann friedlich bleibt, wenn die beiden Nachbarländer gerade wieder einmal Krach miteinander haben ...

Weil nun also Basel den einzigen Dreiländerpunkt besitzt, der nicht nur von Sand, Schafsköpfen und ewigem Eis umgeben ist, hat sich in Basel der Gedanke ausgebreitet: laßt uns die Dreiländernachbarschaft auch sonstwie kultivieren! Natürlich kann man mit einem Wort wie «Dreiländernachbarschaft» keinen Hund hinter dem Ofen vorlocken; schon gar keinen Hund, der humanistisch gebildet ist (wie sich das in Basel für anständige Hunde gehört). Drum hat man dem Ding einen lateinischen Namen gegeben, der lautet «Regio». Eine Regio ist nichts anderes als eine Gegend, nur vornehmer ausgedrückt. Damit auch der hinterste Trottel merkt, worum es sich handelt, lautet der ganze Name «Regio basiliensis», was auf Deutsch ganz schlicht «Basler Gegend» heißt. Dadurch wird verhindert, daß jemand meinen könnte, es handle sich vielleicht doch um etwas, das mit Schafsköpfen zu tun habe, oder so. Der Gedanke, daß es auch jenseits der Landesgrenzen bei Basel Menschen gibt, ist sehr neuartig. Bisher war in Basel die Ansicht vorherrschend, es gäbe dort nur Spargeln, Gutedel, Schinkenspeck, Münsterkäse, langbeinige Blondinen (zuge-reist) und andere Leckerbissen, die man des öfteren genießen ging. Nun verbreitet sich aber die Einsicht, daß in der Regio auch Menschen leben, die Probleme haben,



ihrer Arbeit nachgehen, Werte schaffen und zudem persönlich sehenswert und kennenswert sind. Freilich ist diese Ansicht noch nicht sehr ins Volk gedrungen. Für viele Basler sind die geräucherten Bauchfalten des nachbarlichen Borstenviehs lockender als die Sorgenfalten badischer oder Elsässer Gemeindevorstände. Und den meisten Zugewanderten ist die Regio ohnehin wurscht, denn ihre seelischen Wurzeln gründen in Knobliwil oder Hinterfultigen, wo sie nämlich her und zu Hause sind. Eine ganze Reihe von Leuten in Basel aber bemühen sich sehr um die Regio. Ich will hier gar nicht aufzählen, warum sie das tun. Der Gründe sind viel zu viele und gute. Vielleicht ein andermal etwas darüber.

Nun aber ist, am 25. Juli 1967, am 106. Jahrestag der Stiftung des Ordens vom «Stern von Indien», etwas Großes geschehen, das dem Regiogedanken weiteste Beliebtheit verschaffen wird: der Regio-Orden wurde gegründet! Von nun an werden Verdienste um die Regio nicht mehr einfach so unter den Tisch fallen, sondern man wird sie öffentlich zur Schau stellen können: als Großkreuz an der Schärpe, für außerordentliche Verdienste verliehen – als Halskreuz am Collier für mittelgroße Verdienste – als Kreuz am Revers für Verdienste irgendwelcher Art. Beim Fehlen jeglicher Verdienste kann zudem ein Trostkreuz verliehen werden, das von

Damen sogar am Bikini (vorne halbbrechts am Höslein) getragen werden darf. An der Ordensgründung waren maßgeblich vier verdiente Regioten beteiligt: der Historiker, Essayist und Freund alles Schönen Hans Jenny – der Zoologe, Heerführer, Sozialkritiker und Journalist Jörg Heß – der Schriftsteller und Regiokenner Felix Feigenwinter – der selbst von Eingeweihten immer wieder für seinen Bruder gehaltene Graphiker, bildende Künstler und Satiriker Paul Göttin. Ihre Namen seien hier mit aller gebührenden Ehre wiedergegeben.

Es besteht die Möglichkeit, daß auch viele Leserinnen und Leser des Nebelspalters die Bedingungen erfüllen, die für die Verleihung eines Regio-Ordens erfüllt sein müssen. Ich freue mich, Ihnen allen die Adresse mitteilen zu können, die Ihnen alle näheren Auskünfte über Ihren Regio-Orden, oder über die Ordensfähigkeit von Dritten, gerne erteilen wird. Sie lautet: Ordensmeister des Regio-Ordens, Postfach, 4000 Basel 3. Wenden Sie sich ungeniert an Seine Excellenz den Ordensmeister! Jede Anfrage wird beantwortet – Rückporto als Zeichen der Höflichkeit ist erwünscht.

Ich kann Ihnen allen verraten: die Inthronisation der Ordensträger, die Ende Oktober stattfinden soll, wird ein Anlaß, an den sich alle Teilnehmer ihr Leben lang erinnern werden ...



Bezugsquellen durch: Brauerei Uster